

# Was tun mit dem Biber?

Die Renaturierungen «Industrie Mauren» und «Sportpark Eschen» sollen «bibersicher» werden. Gestern wurden Massnahmen präsentiert.

Entlang der Esche wurden zwischen Egelsee und dem Eschner Riet seit 2004 zwei Bereiche auf einer Länge von 265 Metern (Sportpark Eschen) und 350 Metern (Industrie Mauren) renaturiert und aufgeweitet. Was damals noch kein grosses Thema war: Der Biber. Seit 2007 ist er im Land und ist es immer mehr geworden, weshalb die Ämter für Bevölkerungsschutz und Umwelt gemeinsam mit den Gemeinden Eschen und Mauren nun zu Massnahmen gezwungen sind.

## Hochwasserschutz als absolute Priorität

In seinem Referat stellt Elmar Ritter vom Amt für Bevölkerungsschutz klar: Bei der Hochwassersicherheit werden keine Abstriche gemacht. Zunehmende Siedlungsdichte, immer mehr versiegelte Flächen, die kein Wasser absorbieren, und ein Riet, das immer weiter absackt und den Niveauunterschied zur Sohle der Esche so immer kleiner werden lässt, stellt ihn und seine Kollegen vor Herausforderungen. Bedingt durch die Klimaveränderung muss zudem mit insgesamt weniger, punktuell dafür wesentlich intensiveren Niederschlagsmengen gerechnet werden. Die logische Konsequenz für Ritter: Nachdem die Esche durch Ausgreifen von Sied-



Elmar Ritter stellte in seinem Referat klar: Bei der Hochwassersicherheit werden keine Abstriche gemacht. Bild: Daniel Schwendener

lungs- und Industriegebiet eine tragende Rolle als Hauptvorfluter bekommen hat, muss er seine Abflusskapazität unbedingt erfüllen können, um das Schadenspotenzial durch Hochwas-

ser ausreichend minimieren zu können.

## Fleissiger Baumeister, der immer neue Räume erobert

Auch für Catherine Frick vom

Amt für Umwelt steht ausser Frage: Die Esche ist kein geeigneter Lebensraum für die Biber, die sie und ihre Amtskollegen «managen» sollten. Dass sich dieses Management bedingt

durch unseren engen und dicht von verschiedenen Interessen durchzogenen Lebensraum nicht immer einfach gestaltet, dürfte für wenige neu sein. In Bezug auf die Wichtigkeit der Esche als Entwässerung von Maurer und Eschner Riet und allem, was darin mündet, sind Bibermanager wie Hochwasserschutz nun in besonderer Masse gefordert: Wie sagen sie dem emsigen Wald rodenden, Dämme bauenden und Bachböschungen aushöhlenden Baumeister, dass dieser Bach leider tabu für ihn ist?

## Renaturierungen werden über Winter «bibersicher»

Nun soll der Baumeister – und aus unserer anthropogenen Sicht betrachtet wohl insbesondere Rückbaumeister – in seine Schranken gewiesen werden. Das nicht nur hierzulande, sondern auch in Bayern und der Schweiz immer wieder für Diskussionen und erhitzte Gemüter sorgende Tier darf nämlich aufgrund der Berner Konvention von 1982 und anderer internationaler Verträge, an die Liechtenstein gebunden ist, nicht bejagt werden. Grundsätzlich umfasst dieser Schutz laut Naturschutzgesetz auch die Lebensräume und die Gewährleistung der sonstigen Lebensbedingungen des geschützten Tieres. Nur landet man im Falle

eines Rietbaches, der eine unerlässliche Entwässerungsfunktion erfüllen können muss, hier sehr schnell bei einer Ausnahme: Art. 28a nämlich gibt dem Amt für Umwelt das Recht, Ausnahmen anzuordnen, sofern dies notwendig ist. Diese Notwendigkeit wiederum ist insbesondere im Falle einer Abwendung von Gefahren gegeben.

Konkret werden nun über den Winter situativ angepasste Schutzmassnahmen durchgeführt. Diese umfassen die Vergitterung von Böschungen und wichtigen Bäumen, das Abtragen von Ablagerungen im Bachbett, Steinschüttungen, um neuem Graben vorzubeugen, oder auch Eisenpfähle, die alle 10 cm in die Böschung eingeschlagen werden können. Damit wird der Biber nicht verschwinden, aber er kann in diesem Bereich nicht mehr siedeln und keinen grösseren Schaden mehr anrichten.

Eine Jagderlaubnis für die derzeit auf über 60 Tiere geschätzte Population steht derzeit aufgrund vertraglicher Bindungen nicht zur Debatte. Punktuelle «Entnahmen» bleiben als letzter Ausweg, falls die baulichen Massnahmen wider Erwarten doch nicht die gewünschte Bibersicherheit erzielen und der Hochwasserschutz deshalb gefährdet würde. (th)

## Das S-Bahn-Dossier liegt nun in Vorarlberger Händen

Die neue Regierung in Österreich wurde gestern angelobt.

Genau 100 Tage nach der Nationalratswahl ist gestern die neue österreichische Regierung aus ÖVP und Grünen durch Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt worden. Sebastian Kurz (ÖVP) ist damit zum zweiten Mal Bundeskanzler, sein Kabinett besteht aus 14 Ministerinnen und Ministern. Die Frauenquote beträgt über 53 Prozent und der Altersdurchschnitt liegt bei 45 Jahren. Damit hat Österreich ein weibliches und sehr junges Kabinett. Die türkis-grüne Koalition hat sich auf ein rund 300-seitiges Regierungsprogramm geeinigt. Zu den wesentlichen Zielen der Koalition zählen der Klimaschutz und der Kampf gegen die illegale Migration. Rund 20 Seiten sind im neuen Regierungsprogramm der geplanten Verkehrspolitik gewidmet. Wie erwartet, will die neue Regierung dabei vor allem den öffentlichen Verkehr und den Schienenverkehr massiv fördern und ausbauen.

Dies ist aus liechtensteiner Sicht vor allem fürs Projekt S-Bahn «FL.A.CH» nicht uninteressant. Wesentlicher ist dabei aber die personelle Besetzung des zuständigen Ministeriums für Infrastruktur, Umwelt und Verkehr. Geleitet wird dieses Ministeri-



Sie sind die neuen Ansprechpartner für Verkehrsfragen in Österreich: Die grüne Ministerin Leonore Gewessler und Staatssekretär Magnus Brunner (ÖVP) aus Vorarlberg. Bild: Keystone



um neu von der 42-jährigen Grünen Leonore Gewessler. «ÖVP-Aufpasser» im Ministerium wird der 47-jährige Vorarlberger Magnus Brunner. Der Mann aus Höchst ist neuer Staatssekretär für Infrastruktur. Damit wird das Dossier S-Bahn bei jemandem auf dem Tisch liegen, dem man das Projekt nicht erklären muss.

## Das Projekt wurde 2015 auf Eis gelegt

Die S-Bahn «FL.A.CH» ist in der Verkehrsdiskussion in Liechtenstein seit zwei Jahren wieder ein grosses Thema. 2015 war es aber Liechtenstein, welches das

Projekt auf Eis gelegt hat. Dies, nachdem der damalige österreichische Verkehrsminister Alois Stöger seiner damaligen liechtensteinischen Amtskollegin Marlies Amann-Marxer bei einem Treffen am 20. März 2015 in Innsbruck erklärte, die Finanzierung des Projekts müsse neu verhandelt werden. Seit 2018 laufen die Verhandlungen wieder und Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch ist zuversichtlich, dass noch in diesem Jahr eine Urnenabstimmung über das Vorhaben stattfinden kann.

Patrik Schädler

## Neubauprojekt in Schaan: Suppenküche verliert Heimat

Der Verein muss sich auf die Suche nach einer neuen Küche machen.

Im Gebäude der ehemaligen «Hilti-Metzg» ist die Suppenküche beheimatet. Wie lange dort aber noch warmes Essen ausgegeben wird, ist ungewiss, da das Gebäude abgerissen werden soll. Mit dem Projekt «Im Zentrum» sollen neue Verkaufsflächen, sowie Klein- und Alterswohnungen entstehen. «Ein Abrisstermin ist noch nicht bekannt, die Abbrucharbeiten erfolgen nicht vor dem 4. Quartal 2020», weiss Daniel Hilti. Genauere Informationen über den Ablauf konnte der Schaaner Vorsteher jedoch keine geben, da die Bauherrin nicht die Gemeinde, sondern die Confida ist. Gewiss ist jedoch, dass sich der private Verein «Alte Metzg Schaan», welcher hinter der Suppenküche steckt, möglichst bald um ein neues Zuhause kümmern muss, wollen sie weiter mit warmen Mahlzeiten den Bedürftigen helfen. Noch hoffen die Vereinsmitglieder auf Hilfe seitens der Gemeinde. Laut dem Vorsteher sei es aber Angelegenheit des Vereins, neue Räumlichkeiten zu suchen. «Sofern sich eine Möglichkeit ergibt, eine geeignete Gemeindeliengenschaft zur Verfügung zu stellen, wird dies die Gemeinde tun», so Hilti. «Im Moment ist nichts vorhanden», gibt er sich

zurückhaltend. Wo der Verein weiterhin seine warmen Mahlzeiten kocht, ist somit noch ungewiss.

## Griechisches Restaurant schliesst seine Tore

Durch den Abriss wurde auch das griechische Restaurant «Zeus» gezwungen, über sein weiteres Bestehen nachzudenken. Wie der Imbiss nun auf Facebook verkündet, wird er seine Türen nach dem 20. Januar für immer schliessen. Bereits im letzten Jahr verkündete

«Foto Kaufmann», mit dem Geschäft per 1. Februar in die Landstrasse 25 zu zügel. Denn auch die ehemalige LLB-Filiale wird zugunsten des öffentlichen Platzes abgerissen. Das Projekt soll aber nicht als zweiter Dorfplatz gesehen werden, sondern nur als weiterer öffentlicher Platz, welcher beispielsweise am Jahrmarkt genutzt werden kann, betont Hilti. «Der Dorfplatz ist der Lindenplatz und wird es bleiben.»

Nicole Öhri-Elkuch



Die Metzgerei an der Landstrasse wird abgerissen. Bild: D. Schwendener